

*
*
*
*
*
*
*
*

ÜBERSICHTEN

*
*

* * * * *

AUSSENPOLITIK

*
*

* * * * *

SOWJETUNION UND OSTEUROPA

*(1)

Das chinesisch-sowjetische Verhältnis: Weitere Normalisierungsschritte. Wiederaufnahme von Parteibeziehungen?

Zwei eng miteinander zusammenhängende Ereignisse, nämlich der Tod Tschernenkos und die Wahl Gorbatschows zum Generalsekretär der KPdSU haben neuen Aufwind in das sino-sowjetische Verhältnis gebracht. Staatspräsident Li Xian-nian und der Vorsitzende des Ständigen Ausschusses des NVK, Peng Zhen, übersandten am 12. März an das Präsidium des Obersten Sowjets der Sowjetunion ein Telegramm mit "tiefempfundener Beileid" und drückten gleichzeitig den Wunsch aus, die chinesisch-sowjetischen Beziehungen zu bessern. Peng Zhen besuchte auch den Kondolenzraum in der Sowjetbotschaft in Beijing, legte dort Kränze nieder und führte, wie es hieß, ein "herzliches Gespräch" mit dem Sowjetbotschafter Schtscherbakow.

Peng fügte seinem Kondolenzschreiben gleichzeitig Glückwünsche an Gorbatschow zu dessen Wahl hinzu und erklärte, China habe mit Genugtuung dessen positive Aussagen über das sowjetisch-chinesische Verhältnis zur Kenntnis genommen. China hege ebenfalls die Hoffnung auf eine Verbesserung des beiderseitigen Verhältnisses (XNA, 12.3.85).

Gorbatschow hat in China seit einiger Zeit eine günstige "Presse" - dies kam schon bei seinem Besuch in London im Dezember 1984 zum Ausdruck (z.B. XNA, 18.12.84). Auch die Wochenzeitung "Liaowang" (18.3.85) weist in einem Artikel mit der Überschrift "Ein weiterer Wechsel in der KPdSU-Führung" darauf hin, daß der 54jährige Gorbatschow "großen Wert auf eine Normalisierung der chinesisch-sowjetischen Beziehungen" lege.

Ein "freundliches Gespräch" fand auch zwischen dem stellvertreten-

den Vorsitzenden des Staatsrats der VR China, Li Peng, mit Gorbatschow anlässlich der Reise Lis zu den Trauerfeierlichkeiten in Moskau statt. Beide Politiker führten, wie es hieß, einen "grundlegenden Meinungs-austausch über Fragen der sowjetisch-chinesischen Beziehungen", wobei sie wiederum ihr Interesse an einer Besserung dieses Verhältnisses zum Ausdruck brachten. Nie vorher waren diese beiderseitigen Hoffnungen so häufig und so nachdrücklich geäußert worden! (XNA, 15.3.85)

Von manchem Beobachter wird dieser Stimmungswandel höchst optimistisch interpretiert. Dieter Heinzig vom Bundesinstitut für ostwissenschaftliche und internationale Studien z.B. ("Aktuelle Analysen", Nr.11/1985, 1.4.85) glaubt sogar an eine Wiederaufnahme der Parteibeziehungen - wenn diese nicht ohnehin bereits konkludent erfolgt sei.

- Was die sowjetische Seite angeht, so habe Gorbatschow in seiner Antrittsrede vom 11. März 1985 einen China-Passus gebracht, der zwei bemerkenswerte Neuerungen enthalte: Zum einen nämlich habe er darauf verzichtet, die bisher übliche "Dritt-Staaten-Klausel" in seine Ausführungen einzuflechten, die dahin geht, daß eine Verbesserung der chinesisch-sowjetischen Beziehungen "nicht auf Kosten dritter Länder" (d.h. also hier auf Kosten Vietnams und Afghanistans) erfolgen könne - eine Klausel, die bisher noch allemal als Abfuhr gegenüber den "drei großen Bedingungen" der Chinesen gedacht war. Ferner habe Gorbatschow die VR China im Kontext der "sozialistischen Staaten" behandelt, während sie zur Zeit Tschernenkos noch als asiatischer Staat nach Indien und Japan oder aber als Nation zwischen den USA und Europa oder aber von den "sozialistischen Staaten" durch einen eigenen Absatz getrennt aufgeführt worden war. Daß Gorbatschow nunmehr China in die "sozialistischen Staaten" miteinschloß, bedeute eine "Aufwertung Beijings".

China habe auf diese Geste sofort reagiert, indem es mehrere Male die "positive Haltung" der Sowjetunion zur Kenntnis nahm, indem ferner Peng Zhen in seinem Kondolenzprogramm auch dem "Genossen" (tongzhi) Gorbatschow zu dessen Wahl zum Generalsekretär der KPdSU gratulierte und indem nicht zuletzt Li Peng "herzliche Glückwünsche und beste Wünsche" von Parteichef Hu Yaobang an Gorbatschow überbrachte - Grüße, die dieser auf dem gleichen Weg erwidern ließ. Damit sei - so Heinzig -

erstmals seit dem Abbruch der Parteibeziehungen im März 1966 wieder eine Botschaft auf Parteiebene ausgetauscht worden. Bemerkenswert auch, daß in der chinesischen Berichterstattung stets von Gorbatschow als dem "Generalsekretär des ZK der KPdSU" die Rede sei, während man bisher immer sorgsam darauf geachtet habe, daß auch in der Terminologie Partei- und Staatsebene exakt auseinandergehalten wurden und daß ein anderer Generalsekretär - Tschernenko - lediglich als "sowjetischer Führer" bezeichnet worden war. Damit seien "zumindest Kontakte auf der Parteiebene" wiederaufgenommen worden - "wenn man nicht noch weitergehen und (die Vorgänge) bereits als implizite Wiederherstellung von Parteibeziehungen definieren will". Zumindest sei eine kurz- oder mittelfristige formelle Wiederaufnahme von Beziehungen zwischen KPdSU und KPCh nicht mehr auszuschließen. Ferner habe Li Peng in seinem Gespräch mit Gorbatschow am 14. März China und die UdSSR als "zwei große Nachbarn und sozialistische Länder" bezeichnet - dies wiederum ein Novum. Spätestens seit dem Einmarsch sowjetischer Truppen in die CSSR im August 1968 hatte die UdSSR nicht mehr als sozialistischer Staat gegolten. Man sprach in China nurmehr von "Sozialismus in Worten, Imperialismus in der Tat" und von "Sozialimperialismus" oder aber von "sowjetrevisionistischem Pseudosozialismus".

Das sino-sowjetische Verhältnis ist in den letzten Monaten von einem ständigen Auf und Ab gekennzeichnet: Man fühlt sich an eine Fieberkurve erinnert. Heinzigs Analyse steht also keineswegs auf festem Grund und Boden und läßt sich mit einer Reihe von Argumenten sowohl stützen als auch in Zweifel ziehen: An Argumenten, die dafür sprechen, seien hier folgende aufgeführt:

Da ist einmal das chinesische Bestreben, im Interesse einer möglichst raschen Modernisierung des Landes eine "friedliche internationale Umgebung" und damit vor allem ein besseres Verhältnis zum bisherigen Hauptfeind, der UdSSR, zu schaffen.

Da ist ferner der von Li Peng übermittelte Wunsch der VR China, zur UdSSR nicht nur auf wirtschaftlichem, wissenschaftlich-technischem und kulturellem Gebiet, sondern auch im politischen Bereich bessere Beziehungen zu entwickeln - bisher war immer nur von Kooperation auf den Sektoren Wirtschaft, Handel, Wissenschaft, Technik, Kultur und Sport die Rede.

Ferner gibt es eine Reihe von Erklärungen chinesischer Spitzenpolitiker, die für einen Verbesserungswillen sprechen. Da ist einmal die bereits erwähnte Aussage von Li Peng, daß China "mit keinem anderen Land verbündet sei und keine strategischen Beziehungen zu anderen Ländern aufgenommen habe. Es sei zur friedlichen Koexistenz und zur freundschaftlichen Zusammenarbeit mit allen anderen Ländern in der Welt bereit (XNA, 15.3.85). Am 17. April 1985 betonte Deng Xiaoping bei einer Pressekonferenz in Beijing, daß China nach wie vor auf seinen "drei Bedingungen" bestehe, fügte aber zugleich hinzu, daß die Sowjetunion, wenn es ihr schwerfalle, alle drei Hindernisse gleichzeitig zu beseitigen, eines nach dem anderen aufheben könne. Zweckmäßigerweise bewege die Sowjetunion zunächst einmal Vietnam zum Abzug seiner Truppen aus Kambodscha, da ein vietnamesischer Rückzug der UdSSR ja keinen Schaden zufügen werde. Auch ihr Stützpunkt in Vietnam werde dadurch nicht gefährdet.

Deng ergänzte damit die von Generalsekretär Hu Yaobang eine Woche vorher in mehreren Interviews unterstrichene Bereitschaft Beijings zu einer flexibleren Ausgangsposition in der neuen Konsultationsrunde mit Moskau. Die sechste chinesisch-sowjetische Konsultationsrunde hatte am 9. April in Moskau begonnen und sollte vier Begegnungen innerhalb von zwei Wochen umfassen. Hu hatte zu Beginn der Moskauer Runde die Beseitigung der unsicheren Lage an der chinesischen Nord- und Südgrenze als Haupthindernis bezeichnet. In einem weiteren Interview mit australischen Journalisten kurz vor Antritt seiner Südpazifik-Reise hatte Hu weiterhin präzisiert, daß vor allem die vietnamesische Bedrohung an der Grenze beseitigt werden müsse. China werde seinen Standpunkt in dieser Frage niemals ändern. Beijing gewähre allen drei Widerstandsgruppen in Kambodscha Unterstützung, die allerdings recht begrenzt sei. Beijings Erwartungen gegenüber der neuen Führung in Moskau sei "optimistisch, aber nicht blind optimistisch" (Wiedergabe in "Die Welt", 18.4.85). Des weiteren ist es aufgrund der von Archipow während seines China-Besuchs im Dezember 1984 unterzeichneten Abkommen (dazu C.a., Dezember 1984, Ü 3) zu einer immer substantielleren wirtschaftlichen Zusammenarbeit gekommen (Näheres zum sino-sowjetischen Wirtschaftsaustausch ist in C.a., Februar 1985, Ü 4, aufgeführt). Thematisch beachtenswert ist hier vor allem die Wiederaufnahme des sino-sowjetischen Grenzhandels (ebenda und XNA, 28.1.85).

Vom 3. bis 14. März besuchte ferner eine Delegation des chinesischen NVK die Sowjetunion, und zwar auf Einladung des Obersten Sowjets. Dieser Besuch war der erste seiner Art seit über zwanzig Jahren und wurde in der chinesischen Presse ausführlich gewürdigt. Beide Seiten brachten ihre Zufriedenheit über die Wiederaufnahme der Beziehungen zwischen den höchsten Stellen der Staatsmacht beider Länder zum Ausdruck. Die chinesischen Vertreter besuchten u.a. den Großen Kreml-Palast und das Museum "Arbeitszimmer und Wohnung W.I. Lenins im Kreml". Ferner reiste die Delegation nach Kiew und nach Leningrad.

Vom 6. bis 22. März fand ferner die 27. Sitzung der sino-sowjetischen Gemeinsamen Kommission über die Schifffahrt auf den Grenzflüssen statt, und zwar in Blagoveschtschensk (XNA, 23.3.85). Die nächste Sitzung, die 28., soll in Harbin stattfinden.

Die Sowjetunion selbst erinnert immer wieder an das lange Freundschaftsverhältnis zwischen den beiden Nachbarstaaten, an den Bau von 250 Großindustrieprojekten durch die Sowjetunion in den fünfziger Jahren, an die Kooperation im Korea-Krieg und an den sowjetisch-chinesischen Freundschaftsvertrag.

Nach alledem kann man also ganz gewiß feststellen, daß beide wesentlich behutsamer miteinander umgehen als dies noch vor einem Jahr der Fall war, und daß der Terminus "Normalisierung" zum wichtigsten Ausdruck der beiderseitigen Diskussionen geworden ist. China geht sogar so weit, die sowjetischen Aufbauerfolge zu würdigen - was lange nicht mehr geschehen ist (so z.B. BRu 1984, Nr. 47, S. 13 f.).

Dies ist also die eine Seite, die ganz gewiß für erhöhte "Flexibilität" von beiden Seiten und für einen "neuen Realismus" spricht.

Andererseits hat jedoch zuletzt erst Deng Xiaoping wieder ausdrücklich betont, daß es im sino-sowjetischen Verhältnis "keine tiefgreifenden Änderungen" gebe - die Politik der Sowjetunion gegenüber China habe sich unter dem neuen KP-Chef Michail Gorbatschow nicht wesentlich geändert. Dies betonte Deng Xiaoping am 28. März 1985 bei einem Empfang für eine japanische Regierungsdelegation unter Susumu Nikaido. Die Beziehungen zwischen Moskau und Beijing würden sich erst dann "normalisieren", wenn die Sowjetunion ihre Besetzung Afghanistans und die Unterstützung Vietnams bei der Besetzung Kambodschas einstelle und

die an der Grenze zu Nordchina stationierten Truppen reduziere. Die "drei Hindernisse" bestehen also nach wie vor! Er, Deng, hoffe jedoch auf eine baldige Verbesserung des Handelsaustausches (AFP in BPA/Ostinfo, 29.3.85, S. 21). Auch Außenminister Wu Xueqian, der einen Tag vorher mit der japanischen Delegation zusammengetroffen war, hatte auf das Fortbestehen der "drei Hindernisse" hingewiesen.

Auch das chinesische Mißtrauen gegenüber dem Verhalten der UdSSR in den großen internationalen Fragen besteht fort, z.B. die Skepsis hinsichtlich eines wirklichen Kompromißwillens bei den Genfer Verhandlungen zwischen den USA und der Sowjetunion. Beide Supermächte seien weiterhin bemüht, ein militärisches Übergewicht zu behalten; es seien nach alledem zwar Verhandlungen im Marathon-Stil zu erwarten - doch ein Wunder werde nicht geschehen (XNA, 11.3.85).

Mißtrauen auch anlässlich der Eröffnung der zweiten Transsibirischen Eisenbahn, der sog. "Baikal-Amur-Magistrale", die nicht nur wirtschaftlich, sondern auch militärisch von erstrangiger Bedeutung sei - letzteres vor allem in dreifacher Hinsicht: Erstens werde die militärische Transportkapazität beträchtlich erhöht werden. Die jährliche Transportleistung der Transsibirischen Eisenbahn für militärische Zwecke betrage zu normalen Zeiten etwa 40 Mio.t und könne durch technische Maßnahmen in Kriegszeiten auf 60 Mio.t erhöht werden. Mit der "zweiten Transsibirischen Eisenbahn" erhöhe sich die jährliche Militärtransportkapazität auf über 92 Mio.t in Richtung Asien. Zweitens werde die strategische Operationstiefe durch die neue Linie beträchtlich vergrößert. Die Baikal-Amur-Hauptlinie verlaufe 200 bis 500 km nördlich der ersten Transsibirischen Eisenbahn tief nach Sibirien hinein. Beide Hauptlinien würden durch drei Nebenlinien miteinander verbunden, wodurch auch mehr Raum für Truppenmanöver geschaffen werde. Drittens werde die Aufrechterhaltung des Transports in Kriegszeiten erleichtert. Entlang der Baikal-Amur-Hauptlinien gebe es zahlreiche Täler, Berge und Wälder - also ein Gelände, das sich gut für Deckungsmanöver eigne. Die Verstärkung der östlichen Linie werde es der Sowjetunion ermöglichen, ihren Einfluß im pazifischen Raum auszuweiten (BRu 1985, Nr. 13, S. 14 f.). -we-

ASIEN

* (2)
**Staatspräsident Li Xiannian
 besucht Birma und Thailand**

Vom 4. bis 8. März besuchte Li Xiannian Birma und vom 11. bis 15. März Thailand - also zwei Länder, mit denen bis Mitte der siebziger Jahre noch erhebliche Spannungen bestanden hatten, die inzwischen aber weitgehend abgebaut worden sind.

Anlaß der Präsidentenvisite war der 35. Jahrestag der Aufnahme der diplomatischen Beziehungen zwischen China und Birma sowie der 10. Jahrestag der Aufnahme diplomatischer Beziehungen zwischen China und Thailand.

Birma ist ein Land, das sich "sozialistisch" nennt (den "birmanischen Weg zum Sozialismus" mit Staatswirtschaft und Ein-Parteien-System beschreibt) und das gleichzeitig blockfrei ist, obwohl es die Vereinigung blockfreier Staaten wegen der gleichzeitigen Zugehörigkeit Kubas und Vietnams inzwischen verlassen hat.

Jahrelang kämpfte die prochinesische Birmanische Kommunistische Partei gegen Rangun, und zwar teilweise in direkter, teilweise in indirekt-paralleler Kooperation mit acht aufständischen Stammesgruppen im Lande - hierbei während der Kulturrevolution systematisch von China unterstützt. Die rd. 1.500 km lange Grenze Birmas zu China ist seit Jahrzehnten ein Problemgebiet, das der Weltöffentlichkeit so gut wie verschlossen ist. Rd. 150.000 Mann birmanischer Streitkräfte sind vermutlich im Dauereinsatz gegen die dortigen Aufständischen.

Hand in Hand mit dem Beginn der Reformphase hat China seine Unterstützung für die Aufständischen eingestellt; angeblich regte es sogar Waffenstillstandsverhandlungen zwischen der BKP und der Regierung in Rangun an, wobei der Status quo zur Diskussion gestellt wurde: Die Kommunisten sollten ihre Armee und die Kontrolle über die "befreiten Gebiete" behalten dürfen; Rangun jedoch wollte sich darauf nicht einlassen.

Verständlich, daß birmanische Außen- und Antiquerilla-Politik stets mit Blick auf Beijing betrieben wird und daß man sich in Rangun stets um das chinesische Wohlwollen bemüht hat; die neue Außenpolitik der Reformen ist insofern ein Glücksfall, den es, soweit es in birmanischen Kräften liegt, zu nutzen gilt.

In einer ähnlichen Position befand

sich jahrelang auch Thailand, dessen KPTH ebenfalls vom kulturevolutionären China unterstützt worden war. Spätestens seit "Kambodscha" (1978/79) hat sich dies geändert. Heute sind China und Thailand Verbündete.

Auch mit Birma hat China, wie gesagt, inzwischen seinen Frieden gemacht.

Erst im Oktober 1984 war der birmanische Präsident U San Yu in China gewesen und hatte dort u.a. auch Kunming in der an Birma angrenzenden südchinesischen Provinz Yunnan besucht. Vom 22. bis 24. Februar 1984 war Außenminister Wu Xueqian in Birma gewesen.

Wenn die Birmanen auf ihr Verhältnis zu China kommen, so sprechen sie immer von "Paukphaw" ("brüderlicher" Freundschaft) - eine Bezeichnung, die von den Chinesen gerne erwidert wird, und zwar unter Hinweis darauf, daß der frühere Staatspräsident, Liu Shaoqi, Birma zweimal (1963 und 1966), Ministerpräsident Zhou Enlai das Land sogar neunmal besucht habe.

Li ließ bei seinem Goodwill-Besuch nichts unversucht, um die positiven Seiten der bilateralen Beziehungen zu betonen und die trüben Erfahrungen vergessen zu lassen.

Dies fiel bei Birma leichter als bei Thailand. Beide haben bereits i.J. 1950, also nur ein Jahr nach Gründung der VR China, diplomatische Beziehungen angenommen und Birma war es auch, das zusammen mit China und Indien i.J. 1954 die Fünf Prinzipien der friedlichen Koexistenz zum Gegenstand internationaler Diskussionen erhoben und an der Ausarbeitung der Zehn Prinzipien von Bandung (1955) mitgewirkt haben. 1960 schließlich wurde zwischen beiden Ländern ein Grenzvertrag geschlossen - in vorbildhafter Weise, wie Li Xiannian mehrere Male betonte. Den Birmanern wurde also in doppelter Hinsicht eine Art Pionierrolle zuerkannt. In Birma, wie später auch in Thailand, betonte Li den chinesischen Wunsch nach einer "friedlichen internationalen Umgebung" und nach effektiverer Süd-Süd-Kooperation. In beiden Ländern auch hob er hervor, daß "China niemals Hegemonismus" praktizieren werde und daß es seine Beziehungen zu den beiden südostasiatischen Staaten nach den Fünf Prinzipien der friedlichen Koexistenz gestalten werde.

In beiden Ländern forderte Li die dort lebenden Auslandschinesen auf, sich an die Gesetze ihrer Gastländer zu halten und ihre Bräuche zu respektieren.

In beiden Ländern auch besuchte Li wichtige Heiligtümer und Gedenkortorte, so z.B. in Birma die Goldene Pagode (die Shwegadon) sowie die alte Königstadt Mandalay, in Thailand die nördliche Kulturstadt Chiang Mai.

In beiden Staaten auch kam Li, wie nicht anders zu erwarten, mit den höchsten Repräsentanten von Staat und Partei zusammen - in Thailand u.a. mit König Bhumiphol, in Birma mit Ne Win, dem Vorsitzenden der Sozialistischen Programm-Partei Birmas.

In Birma und Thailand rief Li die dort ansässigen Chinesen zur Unterstützung der "Wiedervereinigung des Vaterlandes" auf.

Am Rande der Besuche in beiden Ländern trafen sich auch Armeedelegationen beider Länder.

In beiden Ländern wurden auch die Handelsbeziehungen angesprochen, die mit Birma über die letzten Jahre ziemlich gleichmäßig verlaufen, mit Thailand aber einen gewaltigen Ruck nach oben erfahren haben. Das jährliche Volumen des bilateralen Handels zwischen China und Birma lag seit dem Abschluß des Handelsabkommens von 1971 bei durchschnittlich 30 Mio. US\$, 1983 wurden 35 Mio. US\$ erreicht. China hat in Birma bisher elf größere Projekte hochgezogen, darunter eine Zuckerfabrik, eine Textil- und eine Papierfabrik, ein Hydro-Elektrizitätswerk und einen Kautschukverarbeitungsbetrieb. Gegenwärtig bauen Arbeitskräfte aus beiden Ländern gemeinsam ein Stadion für 10.000 Zuschauer. Demnächst soll auch der Bau einer gemeinsam zu erstellenden Brücke beginnen, der Rangun-Syriam-Eisenbahnbrücke mit einer Gesamtlänge von 2,9 km.

Am 22. Juni 1984 war ein Abkommen über wirtschaftliche und technische Zusammenarbeit zwischen China und Birma in Beijing unterzeichnet worden, und zwar in Anwesenheit des birmanischen Vizepremiers (XNA, 21.6.84).

Das Wachstum des Wirtschaftsaustausches mit Thailand beläuft sich demgegenüber zwischen 1975 und 1985 auf das 120fache.

Ende 1984 wurde ein Handelsabkommen über ein Gesamtvolumen i.J. 1985 von 350-400 Mio. US\$ unterzeichnet. Thailand soll danach Reis, grüne Bohnen, Kautschuk, Nylonfasern, Zucker, Tabak und Glas an China verkaufen, während China umgekehrt Erdöl, Leichtdieselöl, Öl, Rohseide, Maschinen und Anlagen sowie chinesische Arzneimittel liefert. Neben dem Handel entwickelte sich noch eine weitere

wirtschaftliche Zusammenarbeit zwischen beiden Ländern. Die thailändische Gesellschaftsgruppe Chia Tai errichtete beispielsweise als erste in Shenzhen, Chantho, Jilin, Liaoning, Shanghai und Beijing mehrere Unternehmen, u.a. die Shanghai-Ek Chor-Motorradfabrik, die jährlich mehrere Zehntausend Motorräder produzieren soll. Ferner errichtete Chia Tai in Beijing eine Futtermittelfabrik mit einer Jahreskapazität von 120.000 t. Umgekehrt investieren chinesische Unternehmen in Restaurants und Landmaschinenunternehmen in Thailand. Außerdem bauten sie in Thailand das "Gold"-Haus, eine Arzneimittelfabrik.

Zusammenarbeit findet auch im wissenschaftlichen Bereich statt, so z.B. bei der Medizinforchung, bei der Wasser- und Bodenmelioration, Biogastechnik, Bergbauprospektierung, bei der Haustierzucht und beim Obstbau.

Wie die bisherige Übersicht zeigt, fielen die Aktivitäten und Äußerungen Li Xiannians in beiden Ländern etwa parallel aus.

Ein wirklicher Unterschied kam erst bei der Diskussion über die Indochina-Frage auf. Während dieses Problem in Birma nur beiläufig behandelt wurde, stand es bei sämtlichen Gesprächen mit thailändischen Politikern im Mittelpunkt (XNA, 4.3.-16.3.85).

Ob auch das Guomindang-Problem in Nordthailand angesprochen wurde, geht aus den Veröffentlichungen nicht hervor. Zwei Ereignisse haben die soziale und wirtschaftliche Struktur Nordthailands mehr als alles andere in den letzten Jahrzehnten geformt, nämlich der Bau der Eisenbahn in den zwanziger Jahren und der kommunistische Sieg in China i.J. 1949. Als Folge dieses Siegs kamen auch mehrere Eliteregimenter der geschlagenen Guomindang-Armeen ins Goldene Dreieck, u.a. nach Nordthailand. Waren die Ansiedlungen der Guomindang ursprünglich reine Militärlager entlang der nordthailändischen Grenze, so haben sie sich inzwischen mehr und mehr in Handelsbasen verwandelt. Obwohl die Guomindang-Soldaten zusammen mit ihren Familien nur etwa 20.000 Personen ausmachen, spielen sie doch in der Wirtschaft Nordthailands eine bedeutsame Rolle, und zwar nicht nur als Mittelsmänner zwischen den Thai-Bauern und den Kaufleuten in den Städten, sondern auch als Opiumschmuggler. 1971 wurden rd. 3.000 Guomindang-Angehörige eingebürgert, wofür sie das Versprechen abgaben, die chinesischen Schulen aufzugeben und Thai zu lernen. Chinesisch wurde freilich auch weiterhin am frühen Morgen unter-

richtet, während Thai im übrigen als Unterrichtsmedium für die regulären Stunden Verwendung fand. Für die ehemaligen Guomindang-Soldaten gilt China nach wie vor als "von den Kommunisten besetzt". Jährlich erhalten etwa vierzig ihrer Kinder Stipendien nach Taiwan (Bericht in FEER, 24.1.85, S.59-61).

Mitte 1984 sah sich die thailändische Regierung mehrere Male veranlaßt, gegen den Drogenhandel der Guomindang-Zwischenhändler vorzugehen. U.a. rückten Einheiten der Dritten Armee an die Stelle der Kommandoeinheit 04, welche ihre Kontrolle angeblich zu "nachlässig" ausgeübt hatte. Ferner wurden chinesische Sprachschulen in den Grenzdörfern, die Textbücher aus Taiwan benutzten und Prüfungen abhielten, die nicht in Übereinstimmung mit den Vorschriften des thailändischen Kultusministeriums standen, geschlossen. An ihre Stelle sollten thailändische Schulen treten (so BP, 13.6.84) (weitere Einzelheiten zu Thailand und Birma C.a., Juli 1980, Ü 6 und 7, Oktober 1980, Ü 8, August 1983, Ü 8 und Oktober 1980, Ü 6). -we-

*(3)

Der Kunsan-Zwischenfall: Südkorea gibt Torpedoboot an China zurück

Das Nichtvorhandensein diplomatischer Beziehungen zwischen Seoul und Beijing gibt immer wieder Anlaß zu peinlichen Friktionen: Bereits im Mai 1983 hatten chinesische Passagiere ein Flugzeug der CAAC nach Südkorea entführt, wobei es zu umständlichen Rückgabezeremonien kam, an die die südkoreanische Regierung politische Bedingungen knüpfte. Den Chinesen blieb damals nichts anderes übrig, als in offizielle Kontakte mit der bis dahin nicht anerkannten südkoreanischen Regierung einzutreten (Näheres dazu C.a., Mai 1983, Ü 6).

Im März 1985 nun ein erneuter Zwischenfall: Am 22.März lief eine chinesische Flotille, bestehend aus sechs Booten zu einer Übung vom Heimathafen Qingdao in das Gelbe Meer aus. Rd. 40 km östlich der Basis kam es dann zu einer Schießerei an Bord eines der Torpedoboote. Zwei Matrosen waren, wie sich später herausgestellt hat, in die Waffenkammer eingedrungen und hatten mit AK-47-Gewehren sechs Offiziere erschossen, von denen sie wiederholt gemäßigelt worden waren. Bei dem Zwischenfall kam es auch zu einem Motorschaden, so daß das Boot hilflos auf dem Wasser trieb und erst 15 Stunden später - auf Notleuchtzeichen hin - von einem südkoreanischen Fischerboot ausgemacht und auf die südkoreanische Insel Taehuksan-do abgeschleppt

wurde.

Am nächsten Morgen kreuzten drei chinesische Kriegsschiffe, darunter ein 3.900-t-Zerstörer und ein 1.000-t-Patrouillenschiff, offensichtlich auf der Suche nach dem vermißten Torpedoboot in südkoreanischen Gewässern auf, wurden aber von der südkoreanischen Luftwaffe und Marine wieder vertrieben.

Wenige Stunden später gab das chinesische Außenministerium bekannt, daß chinesische Schiffe "unabsichtlich in südkoreanische Gewässer" eingedrungen seien. Sowohl auf südkoreanischer als auch auf chinesischer Seite gab man sich von diesem Augenblick an Mühe, die Angelegenheit möglichst herunterzuspielen, nachdem Seoul vorher über die Regierungen in Hongkong, USA und Japan bei der Volksrepublik Protest hatte einlegen lassen.

Das südkoreanische Kultur- und Informationsministerium erklärte nun, daß das Torpedoboot inzwischen nach Kunsan verbracht worden sei und daß sich an Bord 19 Mann befänden, darunter zwei Verletzte sowie sechs Tote. In Seoul gehe man davon aus, daß es sich bei den Schießereien um eine Auseinandersetzung "ohne politischen Hintergrund" gehandelt habe.

Am 24.März begannen Verhandlungen zwischen China und Südkorea, und zwar durch Vermittlung Hongkongs, und bereits am 28.März gab Südkorea das Torpedoboot samt Besatzung in einer feierlichen Zeremonie auf hoher See - auf halbem Weg zwischen beiden Ländern - an die VR China zurück (XNA, 28.3.85). Die Leichen der sechs Besatzungsmitglieder sowie die beiden Meuterer wurden ebenfalls zurückgegeben - letztere haben mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit mit einer Todesstrafe zu rechnen.

In Beijing dankte das Außenministerium der Regierung Südkoreas für die Übergabe des Bootes.

Es ist nicht bekannt geworden, ob die meuternden Besatzungsmitglieder bei den südkoreanischen Behörden einen Antrag auf Überweisung nach Taiwan gestellt haben - man kann sich dies jedoch gut vorstellen; muß es ihnen doch von Anfang an klar gewesen sein, was ihnen nach der Rückkehr in die Volksrepublik blühen würde! Die südkoreanischen Behörden haben aber, so ist zu vermuten, ihr Interesse an besseren Beziehungen mit der Volksrepublik über die individuellen Wünsche der Beiden gestellt.

Die Vermittlungsarbeit Hongkongs war bei der ganzen Angelegenheit

so nützlich, daß die Kronkolonie wohl auch in Zukunft Pufferfunktionen für den Fall weiterer Zwischenfälle übernehmen wird. Eine Hoffnung dieser Art wird auch im "Korea Herald" (28.3.85) ausgesprochen. Der Hongkong-Kanal werde es ermöglichen, künftige bilaterale Probleme auf flexible Weise zu regeln. Es sei zu hoffen, daß Beijing den guten Willen und die freundliche Haltung Seouls erwidern und weitere Verbesserungen mit Südkorea anstreben werde. -we-

AUSSENPOLITIK ALLGEMEIN

* (4)

Erste chinesische Antarktis-Expedition

Am 20. November 1984 starteten in Shanghai zwei chinesische Forschungsschiffe, die in der Volksrepublik eigens für diesen Zweck gebaut worden waren, mit rd. hundert Wissenschaftlern zum Südpol, führten dort Forschungen sowohl im Südpolarmeer als auch auf der Antarktis durch, errichteten auf George Island eine antarktische Station mit dem Namen "Große Mauer" und begannen am 10. März 1985 mit der Rückreise, um am 10. April wieder in Shanghai anzulegen.

Die Antarktis und ihre Umgebung ist ein Ort von hohem wissenschaftlichen - aber auch materiellem Interesse. Hier können beispielsweise Daten über die Ionosphäre, also den äußeren Teil der Erdatmosphäre gesammelt werden, die für die chinesische Weltraumnavigation wichtig sind, die aber in China selbst nicht zu erhalten sind.

Für das bäuerliche China ist außerdem eine bessere Kenntnis der Klimaschwankungen nötig, durch die die weltweiten atmosphärischen Zyklen bestimmt und durch deren Kenntnis die örtliche Wettervorhersage verbessert werden kann.

Was die wirtschaftliche Seite angeht, so ist die Antarktis, die immerhin ein Zehntel der Landfläche der Erde einnimmt, reich an mineralischen und biologischen Rohstoffen. Es wird geschätzt, daß ihre metallmineralische Schicht in etwa 6.500 m Tiefe eine Fläche von rd. 33.000 qkm bedeckt. Es gibt mehr als 220 Arten von Mineralien, über 800 Pflanzenarten und vielerlei Tiere, angefangen von Seeroben, Walrossen, Wälen und Delphinen bis hin zum Krill, einem garnelenartigen Krustentier, das in gewaltigen Vorräten im Südpolarmeer vorkommt. Der Krill wird heute hauptsächlich noch als Viehfutter benutzt, eignet sich aber auch für die menschliche Ernährung und

bildet einen der größten Vorräte der Welt an tierischem Eiweiß.

Angesichts dieser Ressourcen sind bis zum Beginn der chinesischen Expedition drei gemeinsame internationale Forschungsprojekte durchgezogen, vierzig permanente Stationen und mehr als einhundert Sommerstationen von insgesamt 13 Ländern errichtet worden.

Chinesische Vertreter, und zwar Korrespondenten der Xinhua-Agentur, kamen zum ersten Mal Anfang 1979 zusammen mit einer chilenischen Expedition in die Antarktis. Ihre Berichte führten am 11. Mai 1981 zur Gründung des chinesischen Nationalen Komitees für Antarktisforschung, das nach und nach - und zwar auf Einladung anderer Länder - etwa dreißig Wissenschaftler in die Antarktis entsandte.

Am 9. Mai 1983 beschloß der Ständige Ausschuß des NVK, dem Antarktis-Vertrag beizutreten - um den Kontinent kennenzulernen und zur friedlichen Nutzung der Antarktis beizutragen, wie es hieß. Der Antarktis-Vertrag war im Dezember 1959 in Washington von 12 und später von weiteren 17 Ländern unterzeichnet worden.

Die Dritt-Welt-Länder, die sich aus technischen und finanziellen Gründen nicht an der Forschung beteiligen konnten, brachten die Antarktis-Frage 1982 vor die 37. Uno-Vollversammlung. Außerdem appellierten die Blockfreien Länder bei ihrer Gipfelkonferenz in Neu-Delhi i.J. 1983 an die UNO, eine umfassende Studie der Antarktis in Angriff zu nehmen, um so eine wirklich allseits nützliche internationale Zusammenarbeit einzuleiten.

China hat seine Absicht erklärt, an der Realisierung dieses Wunsches mitzuarbeiten - insgeheim verfolgt es dabei freilich auch die Absicht, bei der Ausbeutung des vielversprechenden sechsten Kontinents mit von der Partie zu sein. Bei allen Untersuchungen und Studien der Meteorologie, Geomorphologie, Geophysik und Meeresbiologie sowie des Klimas scheinen sich die Forscher vor allem für den Krill interessiert zu haben. Eigens zu diesem Zweck hatten sie zwei Kältelaboratorien mit je 16 cbm Inhalt mitgebracht, um damit den Krill für künftige Forschungen nach China zu bringen.

China hat sich das Unternehmen einiges kosten lassen. Die "Xiangyangshong 10" ist ein 13.000-t-Schiff mit Satelliten-Navigationssystem, einem Sonar, feuerfesten Wänden und anderen Ausrüstungen offensichtlich modernsten Standards. Das begleitende Rettungs-

schiff "J 121" gehört zum 10.000-t-Typus und transportiert hauptsächlich Versorgungsmaterial. Außerdem wurden zwei Landungsschiffe mitgeführt und zwei Hubschrauber, die die Verbindung zwischen den Forschergruppen im Südpolarmeer und denen auf der Antarktis sicherstellten.

Die Forschungsgruppe war sich bei ihrem Aufbruch noch nicht ganz klar, wo die Station errichtet werden sollte - auf der Antarktis selbst oder aber auf einer der vorgelagerten Inseln. Am 31. Dezember entschloß sich die Expeditionsleitung schließlich für die George-Insel, die größte der Süd-Shetland-Gruppe, wo auch bereits Argentinien, Chile, die UdSSR, Polen, Brasilien und die DDR wissenschaftliche Beobachtungsstationen errichtet hatten. Bei der Durchfahrt durch die Drake-Straße entging die "Xiangyangshong 10" nur knapp einem der dort häufig vorkommenden Wirbelstürme. Vom King George Island aus wurde dann ein drahtloser Rundfunkkontakt mit dem 12.000 km entfernten Beijing hergestellt (XNA, 29.12.84, 21.1.85; SWB, 12.3.85; BRu 1984, Nr.50, S.4 und 33, BRu 1985, Nr.2, S.9). -we-

* (5)

Handel mit den internationalen Parias

China geht zwar politisch zu Taiwan, Südkorea, Südafrika und Israel auf Abstand, verschmäht es aber nicht, mit ihnen einen zunehmend interessanter werdenden Handel abzuwickeln:

- Mit Taiwan beispielsweise wurden 1984 Waren im Wert von 999 Mio. HK\$ vom chinesischen Festland via Hongkong nach Taiwan exportiert - ein Anstieg von 43% gegenüber 1983. Umgekehrt vermehrten sich die Exporte aus Taiwan via Hongkong in die Volksrepublik um 171% und erreichten 3.327 Mrd. HK\$. Die größte Steigerung wurde bei synthetischen Fasern verzeichnet, die um das Dreifache auf die Summe von 844 Mio. HK\$ hochschnellten.

Das festlandchinesische Exportvolumen hatte seinen größten Zuwachs bei der Ausfuhr von Fischen, deren Wert sich ebenfalls verdreifachte, und zwar auf 120 Mio. HK\$ (BRu 1985, Nr.10, S.8).

- Auch mit Südkorea gibt es einen nicht unbedeutenden, über Hongkong laufenden Handel, der sich z.B. bereits i.J. 1980 auf rd. 300 Mio. US\$ belief (Näheres C.a., September 1982, S.352).
- Südafrika: Mit einer südafrikanischen Firma soll China nach Angaben aus Johannesburg im März

1985 einen Vertrag abgeschlossen haben, demzufolge die Volksrepublik sich bereiterklärte, an Südafrika 20.000 t hochwertigen gelben Mais zu liefern, wobei der Preis unter dem des Hauptkonkurrenten, nämlich der USA, liegen sollte. Der Mais werde "in Kürze" im südafrikanischen Verladehafen East London erwartet (Radio Johannesburg in MD Asien, 18.3.85, S.7).

- Mit Israel schließlich ist es zu Vertragsvereinbarungen gekommen, denzufolge Israel mehrere Tausend chinesische Panzer überholen soll (Näheres dazu im VBA-Thema, C.a., April 1985). -we-

INNENPOLITIK

*
*

* * * * *

*(6)

3.Tagung des VI.NVK

Der VI.Nationale Volkskongreß wurde am 27.März 1985 zu seiner 3.Tagung einberufen. Da die NVK-Plenartagung bis in den Berichtszeitraum April andauerte, wird CHINA aktuell erst im April-Heft über Verlauf und Ergebnisse der 3.Tagung des VI.NVK berichten. -sch-

*(7)

10.Sitzung des Ständigen Ausschusses des VI.NVK

Der Ständige Ausschuß des VI.Nationalen Volkskongresses trat vom 15. bis 21.März 1985 in Beijing zu seiner 10.Sitzung zusammen. Im Mittelpunkt der Sitzung des ständigen Parlamentsorgans standen die Vorbereitungen für die 3.Tagung des VI.NVK sowie die Verabschiedung des Gesetzes über Wirtschaftsverträge mit dem Ausland. Der Ständige NVK-Ausschuß faßte u.a. folgende Beschlüsse:

1. Einberufung der 3.Tagung des VI.NVK für den 27.März 1985.
2. Verabschiedung des Entwurfs der Tagungsordnung für die 3.Tagung des VI.NVK (siehe auch C.a., Januar 1985, Ü 11).
3. Verabschiedung des Entwurfs der Namensliste des Präsidiums und des Generalsekretärs der 3.Tagung des VI.NVK.
4. Verabschiedung des Gesetzes über Wirtschaftsverträge mit dem Ausland (Gesetzestext in: RMRB, 22.3.85; s.a. RMRB, 17.3.85).
5. Verabschiedung des Entwurfs des Erbschaftsgesetzes und Überweisung des Gesetzentwurfs an die 3.Tagung des VI.NVK zur endgültigen Beratung und Beschlußfassung

(s. RMRB, 17., 19. u. 20.3.85).

6. Verabschiedung des Berichts über die Arbeit des Ständigen NVK-Ausschusses für die 3.Tagung des VI.NVK.
7. Bestätigung des Mandats von 15 nachgewählten NVK-Abgeordneten.
8. Entlassung von Yu Mingtao vom Amt des Präsidenten des Rechnungshofs und Ernennung von Lü Peijian zum neuen Präsidenten des Rechnungshofs der Volksrepublik China.
9. Entlassung von Lü Peijian vom Amt des Präsidenten der Chinesischen Volksbank und Ernennung von Chen Muhua (w.) zur neuen Präsidentin der Chinesischen Volksbank.
10. Entlassung von Chen Muhua vom Amt des Ministers für Außenwirtschaft und Außenhandel und Ernennung von Zheng Tuobin zum neuen Minister für Außenwirtschaft und Außenhandel.
11. Entlassung von Yu Kefa vom Amt des Generalstaatsanwalts der Militärstaatsanwaltschaft der VBA und Ernennung von Shi Jian zum neuen Leiter der VBA-Militärstaatsanwaltschaft.

(RMRB, 16., 17., 19., 20. u. 22.3.85) -sch-

*(8)

Personelle Veränderung auf 3 Ministerposten

Der Ständige Ausschuß des VI.NVK beschloß auf seiner 10.Sitzung Mitte März personelle Veränderungen auf 3 Ministerposten. Ausgangspunkt der personellen Umsetzungen war offenbar die Entlassung des wenig profilierten Yu Mingtao vom Posten des Präsidenten des Rechnungshofs. Zu seinem Nachfolger wurde der bisherige Präsident der Chinesischen Volksbank, Lü Peijian, berufen. Mit der Berufung des 56jährigen Finanzfachmanns Lü Peijian zum neuen Präsidenten des Rechnungshofs dürfte diese relativ junge Kontrollinstanz der öffentlichen Finanzen aufgewertet worden sein. Dies wiederum könnte im Zusammenhang stehen mit der Bekämpfung von sog. "neuartigen falschen Tendenzen", die seit geraumer Zeit in einer Reihe von Partei- und Staatsorganen sowie innerhalb der staatlichen Betriebe grassieren. Aufgabe des Rechnungshofs ist es nämlich, finanzielle Unregelmäßigkeiten aufzudecken und zu korrigieren.

Nachfolgerin von Lü Peijian im Amt des Präsidenten der Chinesischen Volksbank wurde die bisherige Lei-

terin des Ministeriums für Außenwirtschaft und Außenhandel, Frau Chen Muhua. Neuer Minister für Außenwirtschaft und Außenhandel wurde der bisherige stellvertretende Leiter dieses Ministeriums, Zheng Tuobin. Zheng gehört dem Ministerium für Außenhandel bereits seit April 1972 an. Von Januar 1978 bis September 1981 war Zheng stellvertretender Außenhandelsminister, ehe er im September 1981 die Leitung des Außenhandelsministeriums übernahm. Mit der Integration des Außenhandelsministeriums in das Ministerium für Außenwirtschaft und Außenhandel im März 1982 wurde Zheng Tuobin zum stellvertretenden Minister dieses Superministeriums unter der Leitung von Frau Chen Muhua ernannt. -sch-

*(9)

Entlassung des Präsidenten der Bank of China im Rahmen der Bekämpfung "neuartiger falscher Tendenzen"

Der Kampf gegen korrupte Kader hat ein erstes prominentes Opfer gefunden: Der Präsident der Bank of China, Jin Deqin, wurde bereits Mitte Februar 1985 von seinem Posten entbunden. Wie der stellvertretende Ministerpräsident Yao Yilin erklärte, wurde Jin wegen sog. "neuartiger falscher Tendenzen" von seinem Amt entlassen und durch seinen bisherigen Stellvertreter Zhao Bingde ersetzt. (FEER, 28.3.85, 11.4.85 u. 25.4.85)

Zwei Berichten in der Hongkonger Zeitschrift Zhengming zufolge soll Jin Deqin für die unzulässige Erhöhung von Löhnen und für die übertriebene Verteilung von Prämien in Form von Geld und Waren verantwortlich sein. Darüber hinaus werden Jin Unregelmäßigkeiten im Devisengeschäft vorgeworfen. Erschwerend soll hinzugekommen sein, daß Jin Deqin sich gegen eine parteiinterne Untersuchung von sog. "neuartigen falschen Tendenzen" in der Bank of China gesperrt haben soll. Zu der Entlassung von Jin Deqin mag jedoch auch beigetragen haben, daß die Parteiführung zur Abschreckung die exemplarisch harte Bestrafung eines prominenten Opfers benötigte. (Zhengming, April 1985, S.6-7, 11) -sch-

*(10)

Deng Xiaoping: Kommunismus bleibt Endziel

Chinas mächtigster Politiker, der 81jährige Deng Xiaoping, hat in einer Rede vor der Nationalen Konferenz über Wissenschaft und Technik am 7.März 1985 erneut klargestellt, daß China am sozialistischen System festhalten werde und daß das Endziel der KPCh in der